

SWR2 Zeitwort

29.02.46 v. Chr.:

Cäsar bestimmt den 29. Februar als Schalttag

Von Wolfram Wessels

Sendung: 29.02.2020

Redaktion: Elisabeth Brückner

Produktion: SWR 2020

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-zeitwort-podcast-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Autor:

So gerne die Menschheit alles nach Maß und Zahl zu ordnen wünscht, so wenig gelingt es ihr. Das Schaltjahr mit seinem Schalttag, in dem der Februar 29 Tage zählt, statt 28 wie in den übrigen Jahren, ist ein deutlicher Ausdruck dafür, dass die Natur sich eben nicht nach den Vorstellungen der Menschen richtet. Neu ist diese Erkenntnis keineswegs, Philosophen, Theologen und Priester haben sie weidlich ausgeschlachtet. Am Anfang stand die Frage, wie der zweifellos vorhandene Rhythmus der Natur, die stetige Wiederkehr von Tag und Nacht, Frühling und Sommer, Aussaat und Ernte sich in ein System fassen ließe. Bereits in der Antike orientierte man sich dabei an den Sternen: an der regelmäßigen Wiederkehr des Vollmonds, die einen Monat markierte, oder der regelmäßigen Wiederkehr der Gestirne am Himmel zu Frühlingsbeginn, die anzeigte, dass ein neues Jahr begann. 365 Tage lägen dazwischen, meinten die Ägypter. Aber bereits im 14. Jahrhundert vor dem Jahr 1 unserer Zeitrechnung mussten sie feststellen, dass ihr Kalender durcheinandergeraten war. Es zeigte sich, dass er nicht mehr mit dem Lauf der Gestirne übereinstimmte. Das Sonnen-Jahr hat eben nicht 365 Tage, sondern einen runden Viertel-Tag mehr, es hat auch nicht exakt 12, sondern 12,3 Monate. Also mussten immer mal wieder Zusatztage, -Wochen oder - Monate eingefügt werden, um die Abweichungen auszugleichen. Meist befanden darüber die Gelehrten und Priester, meist nach Gutdünken oder auch nach Angebot und Nachfrage. Bei den Römern schien sich das einzubürgern. Wenn irgendein höherer Beamter gern etwas länger im Amt bleiben wollte - ein Priester würde sich schon finden, der gegen ein entsprechendes Schmiergeld bereit war ein, zwei Monate dem Jahr hinzuzufügen, oder auch abzuziehen, wenn das dem Konkurrenten schadete. Auch Priester sind nur Menschen. Das dadurch entstandene kalendarische Chaos nahmen sie in Kauf. Nicht so der große Diktator Gaius Julius Caesar, der im Jahre 46 vor Christi von einer Reihe erfolgreicher Feldzüge im Triumph nach Rom zurückkehrte. Er wollte für Ordnung sorgen, ein Herr auch über die Zeit sein, und nahm sich den Kalender vor. 3 Monate musste er hinzufügen, um den menschlichen mit dem natürlichen Zeitlauf in Übereinstimmung zu bringen. 445 Tage legte er für das Jahr 46 v.Chr. fest, es wurde das längste der abendländischen Geschichte. Und er bestimmte, dass jedes vierte Jahr statt 365, 366 Tage haben sollte, einen Tag mehr also. Da die Dauer eines Monats fortan 30 oder 31 Tage betrug und nur der Februar mit 28 Tagen etwas kürzer geplant war, bot sich an, in diesem Monat den zusätzlichen Tag einzuschieben. 42 vor Chr. gab es also erstmals einen 29. Februar. Aber auch dieser nach Julius Caesar benannte Julianische Kalender bekam das Problem menschlicher Zeitrechnung nicht in den Griff: bis Ende des 16. Jahrhunderts hatten sich 10 überschüssige Tage angesammelt. Zwischen Sternen-Jahr und dem Durchschnitts-Jahr des Julianischen Kalender bestand eine Differenz von 0,0076 Tagen. 1582 ließ Papst Gregor XIII. daher kurzerhand zehn Tage ausfallen. Auf den 4. folgte sogleich der 15. Oktober. Und in Zukunft sollten die vollen Jahrhunderte nur dann einen Schalttag erhalten, wenn ihre Jahreszahl durch 400 teilbar ist: also das Jahr 1600, nicht das Jahr 1700, aber wieder das Jahr 2000. So klug diese Kalenderreform war, so schlecht wurde sie unter Volk gebracht. Den katholischen Ländern konnte sie dekretiert werden, nicht aber den protestantischen. So gab es dann lange Zeit verschiedene Zeitrechnungen. Aber allmählich begann sich der neue Kalender durchzusetzen, 1875 auch in Ägypten, 1912 in China, 1918 in Russland, ein Jahr nach der Oktober-Revolution, die deshalb bereits am ihrem 1. Jahrestag im November gefeiert werden musste.